

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 33

Artikel: Bescheidene Anfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und trane nicht über den Weg
All' Tener, die da schauen
In die Welt hinein so schräg!

Die Chinesen und Japanesen
Sie werfen Europa hinaus:
„Für Krieg ist bei uns kein Boden,
So fechtet daheim ihn aus!“

Fürwahr, mich will es bedünnen,
Bevor noch der erste Schnee
Gefallen, braucht man ihn zu Hause
Den schneidigen Waldersee!

Die Ehescheidungen.

Es erregt großes Aufsehen, daß nach den Veröffentlichungen des zürcherischen statistischen Amtes die Zahl der Ehescheidungen wieder erheblich zugenommen hat.

Sollten, wie es einige Zeitungen verlangen, Maßregeln dagegen getroffen werden, so würden wir vorschlagen, daß seitens der Erziehungsdirektion an alle Ehepaare Plakate (zum Anhängen in Wohn- und Schlafzimmern) mit etwa folgenden Aufschriften ertheilt werden:

„Der Klügere gibt nach — kurzem Streit das Geld für die Toiletten her.“
„Alter schütt vor Thorheit, nicht aber davor, eine Junge zu heiraten.“
„Freien ist wie Ferdekaus, Feeler, ihu die Augen auf die Nachbarin richten.“ —
„Geben ist seliger denn nehmen, drum nimm dir keine Frau.“

Der Krieg um den Pragel.

In Schwyz sagt Einer, wer die Straf über den Pragel
Wünsche, der sei wohl ein dummer Hagel.
Doch trifft ein Underer auf den Kopf den Nagel:
Wer sie nicht wolle, der sei ein dummer Hagel.

Schon glaubt der Zweite, er werde Sieger,
Da erscheint als Gegner ein hochwichtiger „Krieger“
In Sammetkittel, gehörig bezopft,
Der dem Landsmann auf das Mundstück klopft:

„In dieser Sache laßt mir das Wort,
Ich habe das größte Maul hier im Ort.
Ich sage, den Freulern! es ist zum Lachen,
Den Wilderer! wollt Ihr 'ne Strafe machen?

Ja, stellten wir wirklich die Strafe her —
In kürzester Zeit wär' alles hier leer,
Die Hotels in Brunnun und auf dem Stooß,
Sie wären im Nu ihrer Fremden los!

Drum laßt uns getrennt von dem Glarner Pack!
Wir sorgen und reden für den eignen Sac.“
So hat er gesprochen, sich rasch dann gedrückt,
Es hatte ein Braver ihn angeblickt.

Der Zopf.

Die europäischen Chinesen verbergen jetzt ihre Zöpfe unter Perücken, um als Europäer zu gelten.

Gast (im Wirtshaus): „Seien Sie doch nicht so ängstlich, Sie können Ihren Zopf ruhig hängen lassen.

Chinesen: Ach nein, der Mensch, der da drüber steht, sieht mir gerade so aus, als wollte er ein Friseurgefäß etablieren und brauchte Zöpfe dazu.

Swä Gätzli.
Ha g'lesä, s'göng gad erber guet,
Wenn Aen vom Felsig rutsche thuet,
So mädlis wie Kanonegschütz,
Es thäleg äm wohl ond sufer nüg.

Professor Heim b'gopp hät reicht,
Wer ahi seit, dem goht's nöd schlecht;
Drom eben ist fän dommä floth,
Wer syfig of dä Säntis goht.



Gelöstes Preisrätsel.

Heiri: In alle Zeitige schimpfet's drüber, s'fehlend Interesse des Volkes sag dra schuld, daß s'aargäisch Bänktli abegheit sig; an der „Nebelpalster“ fögelet drüber. Wo soll de s'Volk Interesse a der Politik ha? Im schwarze Kantonsteil regente d'Pfaffe, im übrige d'Affifikate! Es wär' es Preisrätsel z'löse: welches ist verschlechter?

Rüedel: Gimmer de Preis: I sage: Beides!

Beschiedene Unfrage.

So gut der Rigi mir gefällt,
So sehe ich doch ein:
Vollkommen ist nichts auf der Welt,
Ein Mangel muß stets sein.

Die Glockenblumen üppig blühn
Auf jedem grünen Rain
Und munter klingen von den Kühn
Viel hundert Glöcklein.

Doch hier und da ein brauner Fleck,
Der stört mein Auge sehr —
Wie kommt der unpoet'sche Dreck
In dieses Eden her?

Vollkommen ist nichts auf der Welt
Ein Mangel muß stets sein —
Doch warum gründet Ihr denn nicht
Viel hundert Glöcklein.

Es ist halt doch so.

Wer nur einigermaßen hat Verstand, erklärt Helvetia als wildes Land. Als König Humbert war tot geschossen, hat alles natürlich daraus geschlossen: Italiener grenzt an die Schweiz seit unendlichen Zeiten bereits. Italiener, die nicht verstorben, werden dadurch total verdorben. Italiener, die meistens zum andern in die verrufenen Schweiz auswandern, kommen dann wirklich Stück für Stück wo möglich noch schlechter zurück, obwohl sie mit ihren scharfen Messern schweizerische Sitten wollen verbessern. Sie werden politisch geschwächt und innen und außen demokratisch. Sie konnten bisher durch Beten und Beichten angelauftene Gewissen erleichtern und werden dann anstatt bessere Christen in schweizerischer Luft Anarchisten. Wenn sie auch nicht in die Schweiz talpen, sie riechen diese Luft über die Alpen und werden als Kinder, Buben und Väter gegen Majestäten Altentäter. Solange Italiener hungern daheim, fühlen sie keinen Spitzbubenkeim; holen sie aber in der Schweiz ihr Futter, reißt sie der Teufel mit Käss und Butter! Sicher gibts keine Ruhe auf Eden solange Schweizer nicht Italiener werden. Wo Könige sterben oder kranken, hat man's den Schweizer zu verdanken. Solches bleibt unmöglichliche Klarheit, je größer der Narr desto größer die Wahrheit.

Zu Colombier in Neuenburg.

Zu Colombier in Neuenburg,
Da ging mein Trauen an —
Im Bette wollt' ich schlafen gern
Und träumen von dem Liebchen fern —
Das ging nicht an . . .

Zu Colombier in Neuenburg,
Da gibts kein Zäherlin —
Ist noch so tapfer ein Soldat,
Aus der berühmten Wanzen-

fadt —
Kommt du mal dorthin als Rekrut,
Da muß er siehn . . .

Giuseppe Polento al suo amico Balz nella Svizzera.

Caro amico!

Muss dir scriba turighi affaro, ista storba worda nostro Re Umberto, weissi nit wörum und bini nit Suld. Ist viel Schad um Re Umberto staht in Zitig; weissi selber nüd, glaube mussi Stüra zahla ob heissi re Umberto oder Vittorio Emanuele. Ist nüt Meister il re, ist Meister Parlamento Deputati wo sitzen in Parlamento öppis sind rekt und öppis sind coga, wie seit me in Svizzera und ist nit guet saga, welli sind so und welli sind so! Brucht halt viel Oel nostro Mascina di stato bis lauft sie slekt gnueg. Muss au elsa pagare der Oel und han mangmal chein soldo für Brot. Ist au trurig, aber seita niemat nüt; popolo wüssa nüt anders. Villikt besser ist, wenn köenna scriba und lesa alli Italiani, aber gaht no lang, kanni werdha 1000 Jahr alt.

Sust bini sund und seigga molti

Saluti il tuo

Giuseppe.

Trost.

(Den deutschen Roten gewidmet.)

Euer „alter Schulmeister“ tot!

Nun Buben zeigt, daß Ihr was gelernt.

Vom Ziele zwar seid Ihr noch weit entfernt —

Doch die Zukunft winkt Euch ja morgenrot!